

Er geht, um wiederzukommen

Adil Koller tritt als SP-Chef ab, verschwindet aber nicht. Er hat gute Chancen, nächster SP-Regierungsrat zu werden.

Hans-Martin Jermann

Bei Adil Koller ist alles etwas anders: Nach fünfzehn Jahren und mit gerade einmal 27 wird er heute Samstag das Präsidium der kantonalen SP abgeben – als aktuell amtsältester Baselbieter Parteichef notabene. «Bei FDP und CVP habe ich Präsidentinnen und Präsidenten kommen und gehen sehen», sagt er mit verschmitztem Lachen. Legen andere in diesem Alter nach absolviertem Studium und Gehversuchen in einer Jungpartei richtig los mit der Politik, so wirft Koller bereits fünfzehn Jahre Parteipräsidium und fast vier Jahre Landrat in die Waagschale. Doch wichtiger: Koller hat in den letzten Jahren Ausrichtung und Stil der Baselbieter Linken geprägt wie kein Zweiter.

Sein jugendliches Alter wurde ihm indes lange um die Ohren geschlagen: legendär die Aussage der damaligen FDP-Präsidentin Christine Frey. Sie verpasste Koller in einem Interview kurzerhand Schwimmflügel. Dass bei der SP plötzlich laute Jungstars wie Koller oder die heutige Nationalrätin Samira Marti den Ton angaben, sorgte im bürgerlichen Lager nachhaltig für Irritation. Nicht so in der SP. Nach dem Rauswurf aus der Kantonsregierung bei den Wahlen 2015 war der 21-Jährige – und damit jüngste Parteipräsident in der Geschichte des Baselbiets – an der Spitze hochwillkommen. Dessen Frische und Begeisterungsfähigkeit wirkte auch auf ältere Genossen ansteckend. Um Kontinuität zu wahren, stellte man – durchaus auf Wunsch des Neulings – Grande Dame Regula Meschberger zur Seite.

Der Tabubruch Kollers und anderer SP-Jungstars

«Uns war klar: Wer mit einem Umsturz einfach alles kaputt machen will, der ist nicht erfolgreich», sagt Koller. So ausgleichend und umsichtig er in der SP wirkte – gegen aussen teilte der Jungchef der in die Opposition verbannten Partei kräftig aus. Koller und die neue Leitung prägten Begriffe wie «Abbaupolitik» und «rechtskonservative Regierung». Ein Tabubruch, weil man sich zuvor im Baselbiet nicht auf die Füsse trat.

Koller verteidigt noch heute den angriffigen Stil: «Ja, wir waren aufmümpf, doch unanständig waren die Bürgerlichen, die nach den Wahlen 2015 eine knallharte Machtpolitik betrieben.» Die Mehrheitsverhältnisse kombiniert mit den maroden Kantonsfinanzen sorgten für ein aufgeheiztes politisches Klima. «Von Sparen, wie es die Bürgerlichen nannten, konnte keine Rede sein, denn das suggeriert, dass man Geld auf die Seite legt», sagt Koller. «Dabei war's nichts anderes als kalter Abbau.»

In der Finanzpolitik waren die Positionen der SP unter Koller im Baselbiet allerdings selten mehrheitsfähig. Sowohl sagte das Volk 2019 Ja zu tieferen Unternehmenssteuern als auch im Herbst 2017 Ja zu einem neuen Finanzhaushaltsgesetz. Ein



«Ihm gehts immer um die Sache»: Adil Koller wird heute von Gegnern gelobt.

Bild: Roland Schmid (20. Oktober 2020)

Grund laut Koller: «Wir standen bei Finanzen und Steuern oft alleine da. Die Grünen unterstützten uns nur halbherzig.»

Spannten Rot und Grün zusammen – etwa beim Verkehr –, konnten sie teilweise spektakuläre Abstimmungserfolge feiern. Mit dem Slogan «Keine Milliarden für Luxusstrassen» bodigten sie im November 2015 in einem Referendum die Verkehrsplanung Elba. Der erste Coup des Naturtalents, der die Nein-Kampagne mit SP-Verkehrspolitikern orchestrierte. In einem grossen Verbund erfolgreich war die SP unter Koller im Kampf gegen die Stilllegung des Läuferfingertli oder bei der geplanten Streichung der U-Abo-Subventionen.

Zum Feierabendbier mit dem SVP-Landrat

Koller galt im bürgerlichen Lager lange Zeit als rotes Tuch. Das hat sich geändert. Die SP kehrte nach den Wahlen 2019 in die Regierung zurück und ist wählerstärkste Partei. Man stehe in der Verantwortung und man wolle diese auch, sagt Koller. Nicht nur ist die Rolle der SP eine andere, auch der Präsident ist nicht mehr ganz derselbe: Er

sei ruhiger und ausgeglichener geworden. «Ich mache Politik nicht, um Wirbel als Selbstzweck zu erzeugen, sondern um Ergebnisse zu erzielen.»

Lange stand auch ein Missverständnis im Raum: Nicht wenige vermuteten hinter dem pointierten linken Politiker einen verbissenen Typen. Dabei pflegt Koller auch ausserhalb des eigenen Polit-Biotops gute Bekanntschaften. Mit SVP-Landrat Mar-

«Wir standen oft alleine da. Die Grünen unterstützten uns nur halbherzig.»

Adil Koller
Abtretender SP-Präsident

tos (24) gilt als angespannt. Im Dreikampf Daniela Schneeberger (FDP), Eric Nussbaumer (SP) und Maya Graf (Grüne) bei den Ständeratswahlen 2019 machte Koller früh klar, dass man Nussbaumer nach dem ersten Wahlgang zurückziehen werde, sollte er weniger Stimmen erzielen als Graf. Die Absprache sollte im Hinblick auf den zweiten Wahlgang den einzigen Baselbieter Sitz im Stöckli für Rot-Grün sichern helfen. Allerdings wollte Csonotos dasselbe Versprechen in Bezug auf Graf nicht geben. Koller zeigte sich enttäuscht.

Nun der kompromissfähige Brückenbauer

Jüngst zählte der SP-Chef zu den scharfen Kritikern des Velohochbahn-Pilotprojekts, das der Grüne-Baudirektor Isaac Reber ausgerechnet an die Firma seiner Parteikollegen Klaus Kirchmayr und Csonotos vergeben wollte. Das Projekt ist gestoppt, die Stimmung unter den Exponenten bleibt vergiftet. Csonotos griff Koller diese Woche bei Beratung des revidierten Gesetzes zur Bekämpfung der Schwarzarbeit an: Die Grünen forderten, dass die von der Wirtschaftskammer und Gewerkschaft Unia mandatierten Kontrolleure stärker als im Gesetz vorgesehen an die Leine genommen werden. Die SP mit Themenleader Koller wirkte am vorgelegten Kompromiss mit.

Koller zeigte sich nicht nur bei diesem Geschäft als überparteilicher Brückenbauer. Gemeinsam mit Christof Hiltmann (FDP) und Pascal Ryf (CVP) brachte er im Juni die Dreidrittelösung bei den Geschäftsmietern durch den Landrat. Demnach soll der Kanton freiwillige Vereinbarungen zwischen Mietern und Vermietern während der Coronazeit mit einem Drittel der Kosten unterstützen. Das Baselbieter Volk entscheidet am 29. November. Ein Ja dürfte Koller als geistiger Vater der Vorlage als Gesellenstück verbuchen.

Mit nur 27 zählt Koller zu den arrivierten Politikern im Baselbiet. Was nicht heisst, dass er satt wäre. Was folgt nach dem Rücktritt als Parteipräsident? Die Kandidatur bei den nächsten Nationalratswahlen? Er winkt ab: «Ein Mandat in Bundesbern interessiert mich aktuell nicht so. Ich finde die politische Arbeit im Kanton, wo ich mitgestalten kann, gerade sehr spannend.» Es ist wohl mehr als eine Behauptung, die Ambitionen vernebeln soll: Als einziger Baselbieter Parteichef liess er sich 2019 nicht auf die Nationalratsliste setzen.

Wahrscheinlicher – aber darüber redet er nicht gern – ist eine Regierungskandidatur. Bereits bei den Gesamterneuerungswahlen im Frühjahr 2023 oder bei späteren Ersatzwahlen könnte Koller den zweiten SP-Sitz neben Kathrin Schweizer ins Visier nehmen. Was in zwei Jahren ist, erscheint gerade weit weg. Klar aber ist: An Adil Koller werden die Baselbieter Sozialdemokraten in Diskussionen um die nächste Regierungskandidatur nicht vorbeikommen.

Rutschmadame Wahlort ohne Gesang

Vergesst den Schweizer Tatort und freut Euch auf die Sonntagsshow «Eurovision Vote Contest – wer regiert bald Basel?». Die Kopie des Eurovision Song Contest wird, anders als das Original, dieses Jahr auf Gedeih und Verderb durchgeführt – und das freundlicherweise ohne Gesang. Wobei: Wer weiss, ob Jans und Ackermann nicht doch eins auf der Gitarre trällern? In covidenen Zeiten hecken Politiker allerhand aus, um Politiker bleiben zu dürfen.

Aber was haben die Basler Wahlen mit der Eurovision gemeinsam? Viel. Alles ist absehbar, manchmal kommt es zu Überraschungen. Es ist todlangweilig und gleichzeitig sauspännend. Paradox. Konkret ist es so: Die SP entspricht dem Balkan. Die Länder helfen sich gegenseitig – unabhängig von der Qualität der Kandidierenden. Da sie übermässig vorhanden sind, sind sie immer ein bisschen Sieger. «Montenegro, 12 Points» heisst es aus Serbien und Albanien, egal, ob man sich bei Montenegros Performance die Ohren zuhalten musste. Die SVP ist ein Abbild der missachteten Schweiz, selten eines von Österreich: Sie erhält kaum Punkte und gewinnt nur ausnahmsweise und unerwartet mit Conchita Wurst. Mitte-Parteien wie die CVP sind in Skandinavien zu verorten: Treue Punkte kommen aus der Kälte, seit ABBA jedoch nur noch bescheiden und der Tradition wegen. Die GLP hingegen hat den Norden verlassen. Sie ist die Alternative, die gewählt wird, weil man sonst nicht weiss, was wählen – und vielleicht, weil grün und liberal als sexy gilt. Die GLP entspricht Slowenien, klein, zwischen Balkan und Österreich, keiner weiss, wo genau und warum. Fest steht: Balkan und Österreich sind in Gefahr! Slowenien holt sich Punkte aus allen Himmelsrichtungen, sogar der Süden bibbert.

Dort hocken die Bürgerlichen. Die FDP liegt in Italien, ein Land, das aus Mitleid ein paar Punkte bekommt, damit es nicht ganz untergeht. Die LDP zieht sich über Portugal, Spanien, Malta bis nach Griechenland hin. Lange Geschichte, kaum Entwicklung, aber ein sicherer Wert, wofür auch immer. Und die Grünen? Sind in Deutschland daheim. Ewig verschmäh, fern von Stil und Eleganz, und jetzt, seit Merkel und Drosten, in einem temporären Hoch. Da soll einer sagen, Basler hätten keine Ahnung von Euro-Visionen. Viel Spass bei der Show.



Martina Rutschmann